Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1951)

Heft: 4

Artikel: Pietro Aretino an Giambattista Salis 1536

Autor: Pieth, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-397494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Stellung einer seiner Eigenkirchen dadurch verstärken konnte, daß er andere Eigenkirchen dieser ersteren als Filialen unterstellte. Solche Gebilde wurden dann wohl von einer Inkorporation auch gesamthaft betroffen. Erst im Spätmittelalter führte die der politischen parallele kirchliche Verselbständigungstendenz zur Auflösung der alten Pfarreien und zur Anpassung der kirchlichen Einteilung an die politische.

Pietro Aretino an Giambattista Salis 1536

Mitgeteilt von Dr. F. Pieth, Chur

Herr Dr. U. Christoffel hat den Herausgeber des Monatsblattes in sehr verdankenswerter Weise darauf aufmerksam gemacht, daß der zweite Band der «Lettere» des berühmten italienischen Schriftstellers Pietro Aretino (Pariser Ausgabe von 1609, Seite 43) einen Brief an den Bündner Johann Baptista Salis vom 13. August 1538 enthält, der in unserer landeskundlichen Literatur festgehalten zu werden verdient. Vorausgeschickt seien ein paar biographische Angaben über den Briefschreiber und angeschlossen zeitgenössische Mitteilungen über den Empfänger.

Pietro Aretino[1] wurde am 20. April 1492 zu Arezzo geboren, kam jung nach Perugia, 1517 nach Rom, trat dort in den Dienst Papst Leos X. und dann des Kardinals Giulio de Medici, des spätern Papstes Clemens VII. Er war wegen seiner scharfen Satiren berühmt und gefürchtet. 1525 wurde er durch Dolchstiche schwer verwundet. Da er nach dem Tode Papst Clemens VII. in Rom keinen Beschützer aber viele Feinde hatte, begab er sich 1527 nach Venedig, wo er nun bis zu seinem Tode (1556) blieb. Hier entfaltete er eine rege literarische Tätigkeit, verfaßte fünf Lustspiele und eine Tragödie, die «Orazia», die als sein bestes dichterisches Werk gilt. In seinen «Ragionamenti» schildert er das Treiben der römischen Halbwelt, wie denn überhaupt seinen Werken sittengeschichtliche Bedeutung nachgerühmt wird. Von Venedig aus richtete er zahllose Briefe voller Drohungen oder bombastischer Schmeicheleien an bekannte reiche

[1] Enciclopedia Italiana 1929, IV, Seite 166 ff.

und berühmte Persönlichkeiten und erbeutete dadurch nicht nur kostbare Geschenke, sondern auch große Summen Geldes, die es ihm ermöglichten, ein fürstliches Leben materiellen und künstlerischen Genusses zu führen. Einer dieser vielen Briefe ist an Johann Baptista von Salis «Grisone» gerichtet. Die darin ziemlich dick aufgetragenen Farben erwecken beinahe den Verdacht, daß auch dieser Brief in der Hoffnung auf ein «Stipendium» geschrieben worden sei. Der Brief lautet:

A. M. Giambattista Salis Grisone

Io ho ricevuto, o Illustre spirito, le candide e eleganti carte vostre; nè mi si dimandi, se mi sono state care; peroch'egli è da crederlo; si perche è di mio costume lo apprezzare si fatte cose, si perche elle vengono da un discepolo di quello Erasmo, che ha is largati i confini de l'humano ingegno, e nello imitar se stesso; e restato nella memoria de gli huomini come un' solo exemplare di se medesimo. Nè s'è chi lo aguagli, imperoche, egli fu un' vehemente fonte di parlare, uno abondante fiume d'intelletto e uno immenso mare di scrivere; onde i suoi honori son' si grandi, che veruna consideratione ne puo esser' capace. E se avviene, che se ne voglia far' similitudine, che in qualche

---

[2] Deutsche Übersetzung (die der Herausgeber Herrn Prof. Dr. Gasser verdankt):

An den Bündner Giambattista Salis

Ihre in Stil und Form so eleganten Briefe, o illustrer Geist, habe ich erhalten, und man frage mich nicht, ob sie mir teuer gewesen sind. Man darf es mir glauben: pflege ich doch den Wert solcher Dinge gebührend zu würdigen, und erst recht, wenn sie von einem Jünger jenes Erasmus stammen, der die Grenzen menschlichen Denkens überschritten hat und, sich selbst nachahmend, in der Erinnerung der Menschen als einziges Exemplar seiner selbst fortlebt, und niemand kommt ihm gleich, denn seine Rede war hinreissend, seine Fassungskraft unbegrenzt, was er geschrieben, ein immenses Meer, weshalb keine Würdigung seinen hohen Verdiensten und der ihm schuldigen Ehrung gerecht zu werden vermag. Wollte man aber auch nur teilweise einen Vergleich wagen, dann möge man dies im Hinblick auf Ihre Gelehrsamkeit tun, die sich zu der seinigen verhält wie Wasser zu Wasser, das aus ein und derselben Ader fließt. Indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß Sie sich auch hervorragend und mit Würde den guten Künsten widmen, denn nicht umsonst hat der Marchese del Vasto in weiser Überlegung Ihre Dienste in Anspruch genommen und glänzend belohnt. Ja, Ihr Geist zeigt nicht weniger Neigung zum Waffendienst als zu den Wissenschaften, und wer Ihnen ins Gesicht schaut, wird in Ihnen eher den Soldaten als den Gelehrten sehen. Und die heitere Miene Ihres Antlitzes wie Ihre ganze Erscheinung sind nicht die eines Philosophen. Wie dem auch sei, ich kann mir kaum vorstellen, daß Ihnen über den Büchern alt zu werden beschieden sei. Auf jeden Fall halte ich mich zu Ihrer Verfügung und spreche Ihnen meinen Dank aus für das Lob, das Sie mir aus Höflichkeit zollen, nicht daß ich einen Anspruch darauf hätte, gelobt zu werden.

Gegeben zu Venedig am 13. August 1538.

parte lo simigli; rechisigli a lo incontro lo dottrina vostra; avvengache, se gli confà come acqua a l'acqua, che esce d'una istessa vena. Et è certo, che voi sete prestante, degno e nobile nello studio de le buone arti. E pero il singular' giuditio del Marchese de Vasto; vi si ha tirato appresso con isplendido stipendio. Benche il vostro animo è non meno inclinato a l'armi, che a le lettere: e chi vi guarda in volto; vi crederà piu tosto soldato; che dotto. E la letitia che vi rasserena l'aria della sembianza non par già di Philosopho, nè la dispositione de la persona manco. Egli potria essere ogni cosa, ma non che io stimi, che haviate a invecchiare in su i libri. Come si sia eccomi a i comandi vostri. Ringratiandovi de le lodi che mi date, perche sete cortese, e non perch'io sia tale, che meriti di esser' lodato.

Di Vinetia il XIII d'Agosto M. D. XXXVIII

Wer war der «Grisone» Giambattista Salis, jener «illustre spirito», der den Künsten ebenso ergeben war wie den Waffen, an den Aretino den Brief gerichtet hat? Völlig einwandfrei kann dies leider nicht gesagt werden. Höchst wahrscheinlich ist es jener Johann Baptista Salis gewesen, der in Ardüsers Rätischer Chronik (Edit. Bott, Seite 47) als «Hoptmann» Baptista von Salis erscheint, was auf dessen Waffendienst hinweist. Bott, der Herausgeber der Ardüserschen Chronik, fügt (Seite 334) auf Grund archivalischer Forschung und gestützt auf Campell (Mohr II, Seite 500 f.) bei, daß Hauptmann Johann Baptista von Salis in hohem Ansehen gestanden habe, bei «Tagesleistungen» und in wichtigen Missionen oft verwendet worden sei. So sollte er sich 1568 als Gesandter der Drei Bünde nach Mailand begeben und die Freilassung des in Gefangenschaft geratenen unglücklichen Prädikanten Cellario bewirken. Er ließ sich aber durch den spanischen Statthalter Abuquerque mit leeren Versprechungen abfinden und reiste dann nach Rom, wo er die päpstliche Ritterwürde erhielt. Deswegen wurde er 1572 vor das gegen Dr. Johann Planta eingesetzte Strafgericht zitiert, unter der Anklage, daß er sich als Gesandter nach Italien mehr um die päpstliche Ritterwürde als um die Freilassung Cellarios bemüht habe. Er konnte sich allerdings rechtfertigen, wurde freigesprochen, nachträglich aber zur Deckung der durch das Strafgericht entstandenen Kosten mit einer Buße von 200 Kronen belegt und wie die übrigen päpstlichen Ritter dazu ange-

halten, die goldenen Ketten im Werte von dreißig Kronen sowie die Insignien der Ritterwürde, vorzüglich der Sporen, den Rechtsprechern zu übergeben. Im Historisch-biographischen Lexikon (VI, Seite 17) wird 1597 als sein Todesjahr angegeben. Über seine frühere Lebenszeit, in die die Beziehungen zu Aretino fallen müssen, und die uns hier besonders interessiert hätte, konnte leider nichts beigebracht werden. Bei den schon im 16. Jahrhundert regen Beziehungen zwischen Graubünden und Italien im allgemeinen und mit Venedig im besondern liegt es nahe, daß Aretino und Salis sich schon in Rom oder dann in Venedig begegnet sind. Worin die Dienste bestanden haben, die unser Salis dem Marchese del Vasto geleistet haben soll, konnte bis jetzt auch nicht ermittelt werden.

Chronik für den Monat Januar

4. Auf der Berninastrecke der Rhätischen Bahn ereignete sich ein Unfall. Der Motorwagen eines Dienstzuges, der sich von Norden her der Station Alp Grüm näherte, wurde von einem Schneerutsch aus dem Geleise gedrängt und stürzte über die Böschung in die Tiefe. Während die Bedienungsmannschaft mit geringfügigen Verletzungen davonkam, fand der 78jährige, verheiratete Bahnmeister Ernst Kerle von Pontresina bei dem Unfall den Tod.

5. Im Schoße des Bündner Ingenieur- und Architektenvereins hielt Ingenieur R. Altwegg aus St. Gallen einen Lichtbildervortrag über «Abwasserreinigung und Gewässerschutz», ein auch für Graubünden ernstes Problem. (Referat Neue Bündner Zeitung Nr. 7)

Laut der Bündnerischen Ärztestatistik waren 1949/50 in Graubünden 341 Ärzte tätig. Es wurden 134 praktizierende, 10 nichtpraktizierende Ärzte, 97 Volontäre und Assistenten, 62 Spezialärzte, 41 praktizierende Zahnärzte, 34 Tierärzte und 26 Apotheker gezählt.

6. Der Bundesrat hat Minister Charles Edouard de Bavier zum schweizerischen Gesandten in Mexiko ernannt. De Bavier ist 1893 geboren und heimatberechtigt in Chur und Zürich. Er studierte in der Schweiz und in Paris, wo er mit dem Lizentiat der Rechte und dem Diplom der «Ecole des Sciences Politiques» von Paris abschloß. 1918 trat er ins Politische Departement ein. Nacheinander wurde er dann den Posten Paris, Rom, Istanbul, Mailand, Athen und Berlin zugeteilt. Seine Ernennung zum Legationsrat erfolgte 1933. Seit 1945 leitet er die schweizerische Gesandtschaft in Teheran. Im Jahre 1947 ernannte ihn der Bundesrat zum Minister.